

YVONNE JANOSI



Leseprobe



LIAN

Mit der Hand schirmte Lian die blendende Sonne ab und sah auf. Ihr Blick wanderte die Dünen entlang zu den Zentauren und hinauf zu Kitey. Über ihnen segelte Kitey auf dem Luftstrom, behielt alles aus der Vogelperspektive im Blick. Zu gerne hätte Lian gewusst, wie es sich anfühlte, mit Flügeln durch die Wolken zu gleiten. Vor ihr donnerte Boren Kommandos, deren Bedeutung sie nur erahnte. Er saß im vorderen Teil, die Zügel locker in der Hand. Mahri hatte versichert, die beiden Zentauren waren erfahrene Händler und kannten ihre Strecke. Das linderte aber kaum die Nervosität, die in Lians Magen flatterte.

Nach nur wenigen Pfortenschritten der Maudea glitten die Schlitten rasant durch die Weite von Desias. Hinter ihnen stob der Sand in Wolken auf.

»Hoffentlich sind wir bald in diesem Wald«, sagte Lian und streichelte über den Fellkamm des schlafenden Läufers auf ihrem Schoß.

»Bei dem Tempo auf jeden Fall schneller als zu Fuß«, ant-



wortete Kajaska, die auf der anderen Seite einer länglichen Kiste neben ihr saß.

»Hm. Sag mal ... Woher wusstest du vorhin, dass ich zum Volk der Ondrayo gehöre? Hast du uns belauscht?«

Kajaska schnaubte. »Dieses Mal nicht. Ich war vor euch allen wach. Kitey hat es mir gesagt.«

»Warum ist das so wichtig, ob ich Dämonin bin oder nicht?«

»Das fragt nur jemand, der nicht aus Galmadur stammt. Es ist sehr lange her, dass Dämonen nicht verhasst waren. Die Magier – auch wenn sie ein eitles und hochnäsiges Volk waren – haben unsere Welt im Gleichgewicht gehalten. Seit sie weg sind, ist es, als wären die Dämonen von ihren niedersten Instinkten beherrscht. Sie sind unkontrolliert, zügellos, und es gibt niemanden, der ihnen Einhalt gebietet. Dass viele mit und für den Schattenmagier kämpfen, macht es nur noch schlimmer.«

»Deswegen habt ihr mich abgelehnt. Ihr habt angenommen, ich bin genauso wie diese Pyros und Trolle in Unoa. Aber es können doch nicht alle boshaft und gefährlich sein?«

»Die meisten beweisen tagtäglich, dass sie es sind.«
Kajaskas abschätziger Blick brachte Lian dazu, das Thema fallen zu lassen. Sie konnte nur ahnen, welche Erlebnisse die Meinung der Elfe so gefestigt hatten.

Als der Schlitten über eine steile Düne fuhr, wurde Lian so durchgeschüttelt, dass sie erschrocken aufschrie. Mit der linken Hand umklammerte sie einen Gurt, mit der rechten krallte sie sich an den Schlittenrand. Zwei weitere Schanzensprünge folgten, das Rütteln ließ den Läufer aber ebenso kalt wie Kajaska, die zwischen den Haltegurten saß wie in einem Sicherheitsnetz. Eine Schlittenlänge entfernt fuhr der Wüstentransporter mit Thriller und Werwik. Thriller klammerte sich mit aufgerissenen Augen an einen der festgezurrten Gurte, der sich um die Kisten schlang. Neben ihm stemmte sich Werwik verkrampft mit den Händen gegen eine Holzkiste und die Schlittenwand und presste



sich so dazwischen fest.

Ein heiseres Krächzen ertönte. Lian zuckte zusammen. Drei große Vögel mit schlauchartigen Hälsen, platten Füßen und einem lockigen, fellähnlichen Gefieder glitten über sie hinweg. Dahinter sauste ein Schwarm von zehn weiteren heran. Sie flogen so tief, dass ein paar mit ihren klappernden Schnäbeln nach ihnen pickten.

»An der Reling klemmen Paddel. Vertreibt sie damit«, rief Boren ihnen zu.

Lian und Kajaska lösten gleichzeitig die hölzernen Paddel aus den Haken in der Schlittenwand und wehrten die Vögel ab. Ebenso vertrieben auch Thriller und Werwik die krächzenden Tiere. Die Maudea fauchten und schnappten nach den Tieren. Boren und Fuma hielten die Vögel mit Holzfächern an langen Stöcken von den Maudea fern, bis sie aufgaben und davonzogen.

»Diese nervtötenden Lipmin sind jedes Mal eine Plage«, schimpfte Boren.

Immer wieder wichen sie Tieren aus. Thrillers aufgeregte Rufe drangen zu ihnen hinüber. »Hey, seht euch das an!«

Wollige Wesen, die Thriller mit Mammuts oder Lamas verglich, kreuzten ihren Weg über die Dünen.

Plötzlich richtete sich der Vulpdacani in Lians Schoß auf, streckte die Nase in den Wind und wuselte mit seinen zwölf Beinchen flink an ihr hoch. Der flaumige Fellkamm kitzelte Lian, als es um ihren Nacken kribbelte, und richtete sich alarmiert auf.

Dass seine feinen Instinkte reagierten, machte Lian wachsam. Mit einem Ruck richtete der Läufer seinen Blick starr geradeaus und klickte mit der Zunge. Zeitgleich zupfte der kräftiger werdende Wind an ihrem Haar. Sie flocht es sich hastig zu einem Zopf.

Im Sturzflug schoss Kitey zu ihnen herunter. »Hinter der Düne. Achtung!«, brüllte sie.

Wie vereinbart reagierten die Zentauren auf ihr warnendes



Flugmanöver. Das Rauschen des Windes verschluckte die Rufe von Boren und Fuma, während Kitey wieder emporflog.

Auf dem höchsten Punkt des Sandhügels erkannte Lian vor ihnen am Horizont, was dort lauerte. Lian riss die Augen auf. Sturmriesen. Ihre flexible Tornadoform wog hin und her und wechselte beliebig von einem Trichter zu einer Säule, zu bauchigen Schläuchen.

Furchtgetrieben raste Lians Puls. Monströse Gesichter, die Totenschädeln glichen, formten sich aus den Sturmtrichtern. Mit hohlen Augenhöhlen starrten die Wesen sie direkt an; heulten, piffen und grollten durch die aufgerissenen Münder.

Das aufgeregte Klick-klack des Wüstenläufers begleitete Kiteys rasanten Sturzflug zu den Schlitten.

»Die Zentauren müssen die Tiere antreiben. Vielleicht entkommen wir über die Seiten!«, brüllte Kajaska gegen den Wind an.

Aus den Titanen wuchsen um sich schlagende Arme wie Tentakel. Zu viele, um sie zu zählen. Der Wind trug mehr und mehr Sand mit sich. Die Sandpartikel ritzten scharf über Lians Mantelstoff. Erste Risse durchzogen die oberste Schicht. Die Sicht trübte sich, Kitey war am Himmel kaum noch zu sehen. Der Vulpdacani sprang von ihrer Schulter aus dem Transporter. Lians Herz machte einen panischen Satz.

»Nein!«, rief sie und warf sich zur Seite, um ihn zu fangen. Vergebens. Ihr Schlitten schlingerte. Der Schlittenrand presste sich schmerzhaft in ihren Magen.

»Vorsicht!«, brüllte Boren.

Panisch ruderte sie mit den Armen und japste erstickt. Rechts von sich erspähte sie einen Lichtfleck, der über den Sand huschte. Ihr Vulpdacani.

Etwas packte sie am Mantelkragen, sodass er gegen ihre Kehle drückte und sie würgen musste. Sie wurde grob zurück in den Schlitten gezerrt. Ihr Ellbogen donnerte an eine Kiste, ihr Po



und Rücken kamen hart auf und sie keuchte.

»Wie kann man nur so bescheuert sein und ein Wüstenwesen vor der Wüste beschützen wollen?!«, zischte Kajaska und ließ kopfschüttelnd ihren Kragen los.

»Entschuldige. Ich habe gedacht ...«

»Nichts gedacht hast du!«

Einen Augenaufschlag später hetzten sechs Lichtpunkte vor den Schlittentieren her und gaben die Richtung vor. Boren folgte dem Kurs der Wüstenläufer mit scharfen Kurven.

Bald erkannte Lian, dass die Tiere direkt auf die Stürme zusteuerten, und ihre Hände zitterten. Sie atmete stoßweise, die Maske saß plötzlich viel zu eng auf ihrem Gesicht. War ausweichen wirklich keine Option?

Durch den aufgewirbelten Sand schoss Kitey hervor und flog tiefer, parallel zu den Schlitten. Der scharfe, sandige Wind schnitt in ihre Flügel. Mit verbissener Miene beschleunigte sie ihr Tempo und zog einen Bogen um die Sturmriesen. Die Sandkolosse lösten ihre Formation auf, einer steuerte geradewegs auf Kitey zu, als wollte er sie einfangen. Sand spritzte auf, als die Tentakel nach ihr schlugen, sie verfehlten und auf die Dünen droschen.

»Vorsicht!«, brüllte Lian.

Kitey fuhr hastig herum und entkam im letzten Moment einer der Sandkrallen. Sie durchriss Kiteys flatternden Umhang.

Lian atmete abgehackt, Schweiß rann ihre Schläfe entlang und sie krallte sich verbissen an die Gurte. Sie konnten ihnen nicht entkommen. Der einzige Weg führte durch die Mitte.

Kitey wand sich in einer Drehung, wich den Ungetümen aus und steuerte wieder auf die Schlitten zu. Der Sand peitschte vom Wind getrieben gegen Lians Maske. Sie schnappte nach Luft. Wie lange schützten sie Mantel und Maske noch? Auf ihren Fingern brannten die feinen Schnittwunden. Das Blut rann über ihre Schuppenhaut.



Als Kitey die Schlitten erreichte, glitten sie geradewegs auf eine Lücke zwischen zwei der Sandriesen zu. Orkanböen fegten ihnen entgegen und kamen aus allen Richtungen gleichzeitig. Ihre Läufer zischten unbeirrt über den Sand wie ein einziger weißer Lichtblitz, der im Sturmwirrwarr aufleuchtete.

An Lians ganzem Körper zerrte der Sturmsog. »Argh. Nein!« Sie presste die Zähne aufeinander, hielt sich mit aller Kraft fest. Um sie herum wurde es dunkler. Ihre Hände schmerzten. Zwischen das Sturmrauschen mischten sich die Laute der Zugtiere, die sich mit aller Kraft weiter vorwärtskämpften.

Urplötzlich rammte der andere Schlitten ihre Seite. Kajaska schrie auf. Der Aufprall schleuderte Lian und Kajaska gegen Schlittenrand und Kisten. Der Zusammenstoß trieb sie zu dem Sandriesen zu ihrer Rechten. Mit panikgeweiteten Augen starrte Lian in das Totenschädelgesicht. In ihren Ohren dröhnte das hohe Windpfeifen wie ein Kreischen aus dem aufgerissenen Mund des Titanen. Die tentakelartigen Krallen des Titanen grapschten nach ihnen, während der Sog unaufhaltsam an ihnen zerrte und in die Richtung des Sandriesen zog.

»Festhalten!«, rief Boren. Die Zügel klatschten scharf. »Suf, Suf, Suf!«, trieb er die Tiere an.

Das Blut in Lians Ohren rauschte wie ein reißennder Fluss. Sie umfasste die Transportgurte fester, ihre Finger verkrampften sich. Alles dröhnte in ihrem Kopf. Das Brüllen der Zentauren genauso wie Thrillers Schreie. Die Maudea jaulten und fauchten. Gleichzeitig pff der Wind und verwandelte sich in das Heulen der Sandtitanen. In ihren Augen sammelten sich Tränen. Sie blinzelte aufgeregt, riss den Kopf herum, sah den anderen Schlitten aber nicht.

Die sandigen Titanen drängten sie in die Enge und nahmen feste Formen an. Der Arm eines Kolosses schoss nach vorn, direkt auf sie zu. Krallen schnitten durch Kajaskas Gurte. Die monströse Pranke des Sandriesen packte sie. Die Elfe kreischte



und suchte hastig etwas unter ihrem Mantel, doch der Titan riss sie hoch. Fauchend rutschte ihr das Stilett aus den Fingern und landete neben Lian.

Etwas in Lian flammte auf, verdrängte die Furcht. Mit einem Aufschrei packte Lian die Waffe, durchtrennte zwei weitere Gurte und trat die Kisten mit aller Kraft vom Schlitten. Der Sog schleuderte sie gegen den Titanen. Lian stieß die nächste Kiste über den Rand. Diese traf den Arm, der Kajaska umkrallte. Der Koloss jaulte, doch sein Griff blieb eisern. Einer seiner Tentakel hieb nach Lian. Sie wich zur Seite aus, duckte den Kopf weg und riss dabei den Arm hoch. Mit einem kräftigen Stoß trieb sie Kajaskas Stilett in den Tentakel. Spitz heulte das Sandungetüm erneut auf. Die Klinge glitt bis zum Steg hinein wie in weiche Butter. Braune Flüssigkeit, glänzend wie Öl, rann aus der Wunde und Lian ließ hastig los.

Getrieben vom Willen, sie zu befreien, griff Lian unter den Mantel an ihre Hüfte und zückte einen ihrer größten Dolche. Ihr Blick huschte hektisch umher. Wie konnte sie Kajaska erreichen?

Einer der Sicherungsgurte flatterte wild umher. Lian kam auf die Knie und kämpfte damit, das Gleichgewicht zu halten. Mit der freien Hand griff sie nach dem Gurt. Wieder und wieder flutschte er durch ihre blutige Hand.

»Verdammt!« Hastig wischte sie sich die Handfläche am Mantel ab und rutschte auf den Knien vorsichtig ein Stück vorwärts. Der Schlitten schlingerte. Es warf Lian zur Seite und sie prallte mit der Schulter gegen den Schlittenrand. Sie stieß einen Fluch aus und richtete sich wieder auf. Endlich bekam sie das Gurtende zu fassen. Die Finger darum geklammert, umwickelte sie ihr Handgelenk viermal mit dem Ende des langen Gurtes. Ihr Blick fuhr zu Kajaska herum und Lian sprang. Sie stieß einen Angriffsschrei aus und sauste auf die Klaue zu, die Kajaska umfing.

Lian nutzte die Wucht des Sprungs, um ihre Waffe in die



Klaue des Feindes zu rammen und hing gefährlich zwischen Feind und Schlitten. Der Wind rupfte erbarmungslos an ihren Haaren und dem Mantelstoff. Beide zogen an ihren Armen. Kajaska schrie, schlug mit den Fäusten auf die Pranke ein. Die Hand fest um den Dolchgriff geschlossen, trieb Lian ihn bis zur Parierstange hinein. Heulend wie ein Sturmwind öffnete er die Krallen und ließ grollend von ihnen ab. Sofort löste Lian ihren Griff um den Dolch.

»Lian!«, stieß Kajaska hervor und streckte ihr die Hand entgegen. Der Sturmwind toste um sie, trieb Kajaska außer Reichweite.

Mit einer flinken Bewegung wickelte Lian ein Stück des Gurtes an ihrem Handgelenk ab. Ruckartig verringerte sich der Abstand zu Kajaska und Lian bekam ihren Unterarm zu fassen. Gemeinsam schlingerten sie im Sog, durch den Gurt mit dem Schlitten verbunden. Der Riemen schnitt scharf in Lians Handgelenk. »Halt dich an mir fest!«, brüllte Lian und hievte Kajaska am Arm näher zu sich heran. Der Kampf gegen den Gegenwind kostete Lian Kraft und die zierliche Elfe hing schwer an ihrem Arm.

»Noch ein kleines Stück«, rief Kajaska und griff nach Lians Mantel. Sie krallte sich mit der freien Hand in den Stoff, zog sich daran enger zu ihr und umfasste mit dem freien Arm eilig Lians Taille. Wieder und wieder prallten sie auf die Sandhügel. Lians ganzer Körper schmerzte vor Anspannung. Der Sand stob ihnen entgegen, während der Schlitten ungebremst weiter raste. Die Tentakelarme des Wüstentitanen schlugen um sich, droschen um den Schlitten auf die Sandhügel.

Verbissen krallte sich Lian mit der blutigen Hand an dem Gurt fest. Vorsichtig hob sie den Kopf. Boren stand auf dem Gepäckwagen zwischen der übrigen Ware. Die Maudea zogen führerlos das Gefährt. Von der Hüfte des Zentauren lief ein Rinnsal Blut sein Bein hinab und der schützende Mantel um seinen Oberkörper war zerrissen. Er stemmte sich gegen den Wind.

Boren verlagerte sein Gewicht und machte einen Schritt auf



den Rand zu. Lians Blick traf den des Leopardenzentauren, als er nach dem Riemen griff, an dem sie hingen. Er umfasste ihn mit beiden behandschuhten Händen und begann zu ziehen. »Festhalten!«, brüllte er ihr entgegen. Den Oberkörper leicht nach hinten gelehnt, fasste er nach. Stück für Stück zog er sie auf den Wagen zu.

Lians Handgelenk brannte. Sie stieß ein Keuchen aus. Das Leder des Gurtes schnitt weiter in ihre Haut. Sie presste die Kiefer aufeinander und hielt mit dem anderen Arm Kajaska fest.

»Halt durch. Wir schaffen das. Die Wüste verschlingt uns nicht«, rief die Elfe und versuchte, den Gurt zu erreichen; wollte Lian helfen, doch ihr Arm war zu kurz und wäre dabei fast abgerutscht.

Ihre Muskeln zitterten und sie stöhnte gequält. Mit jedem Ruck näher zum Schlitten peitschten Schmerzen durch Lians Arm. Als der hölzerne Rand in greifbarer Nähe war, fehlte ihr die Kraft, sich daran zu klammern. Ihre Finger waren taub. Boren verlagerte sein Gewicht, erreichte Lians Arm und zog sie auf den Schlitten. Sie krachte mit dem Rücken auf den Schlittenboden und ihr Körper bebte.

»Achtung!«, schrie Fuma und seine Stimme klang nah, zu nah.

Der andere Transporter trieb auf sie zu. Der Koloss zu ihrer Linken drängelte mit aufgerissenen Augen und Mund näher an Thriller und Werwik heran.

Panik griff nach Lian. In ihren Ohren rauschte das Blut und sie hielt sich den schmerzenden Arm.

»Nein! Nicht!«, dröhnte Kiteys Stimme von irgendwo über ihr.

Tränen ließen Lians Sicht verschwimmen. Neben Kajaska durchbrach eine weiße Wand den düsteren Sandschleier. Eisige Kälte schlug Lian entgegen, sodass sie nach Luft schnappte. Auf ihrem Maskenvisier krochen Eiskristalle am Rand entlang und es beschlug, als sie den Atem ausstieß. Hastig rieb sie mit dem Ärmel darüber, um nicht blind zu sein. Eine Druckwelle riss



ihren Wüstenschlitten aus der Bahn. Direkt hinein in den Sograum des Sandsturmriesen. Lian schrie. Wo kam plötzlich diese Druckwelle her?

Aus einer Sandwolke sauste Kitey heran. Sie warf sich zwischen Koloss und Schlitten. Rammte ihren Körper gegen die Schlittenseite. Einen Moment sah Lian in Kiteys entschlossen funkelnde Augen. Dann schloss sich eine Sandkralle um Kitey und riss sie fort. Lian brüllte in ihre Maske, bis es ihr in den Ohren klingelte.

Doch ein Ruck ließ sie wieder herumfahren. Ihr Holzschlitten schlingerte. Der Zentaur trieb die Maudea rau an. Am Horizont erhaschte sie den Blick auf ein Blätterdach. Eine grüne Pflanzenwand, die das abrupte Ende der Wüste versprach. Wie aus weiter Ferne drang Kajaskas Stimme zu ihr durch, die Elfe riss an ihrem Arm. »Setz dich auf. Festhalten!«

Lian folgte Kajaskas Worten. Mit tränenverschwommenem Blick erkannte sie den anderen Schlitten mit Thriller und Werwik schräg vor sich.

Um sie herum lichtete sich der Sandschleier. Der Wind verlor an Stärke, gelöste Haarsträhnen fielen ihr vors Gesicht und der Mantel fühlte sich schwer an. Durch den Boden bohrten sich vereinzelt Gräser, Farne und Büsche, die, der Sonne trotzend, saftig grün leuchteten. Vor ihnen ragten riesenhafte Bäume auf, dicht wachsendes Waldreich, das die Wüste in seine Schranken verwies. Je näher sie dem tropischen Gegenstück zu Desias kamen, desto mehr Pflanzen durchbrachen die Sandoberfläche, bis der Sand verschwand.

Die Schlitten stoppten am Waldrand, direkt hinter der ersten Baumreihe, deren Blätter im Wüstenwind tanzten.

Lian leckte sich über die trockenen Lippen und kletterte wackelig aus dem Transportschlitten. Sie landete auf allen Vieren auf moosbewachsener Erde. Ihre Hände zitterten und ihre Beine gehorchten ihr nicht. Hechelnd atmete sie in die



Maske, während ihre Tränen auf das Visier tropften. Jede Bewegung war mühsam, alles fühlte sich schwer an, wie nach stundenlangem Training. Schleppend hob sie den Kopf.

Thriller stolperte über den Schlittenrand. Wankend entfernte er sich ein paar Schritte und ging heftig atmend in die Hocke.

Mit einem Sprung verließ auch Werwik den Schlitten, riss sich die Schutzmaske vom Gesicht und rannte auf sie zu. Seine Lippen bewegten sich aufgeregt, doch seine Worte erreichten sie nicht, sie konnte nicht reagieren, blinzelte immer wieder nur gegen die Tränen an. Seine Hände umfassten ihre Oberarme und zogen sie sanft auf die zitternden Beine, bis sie am Schlitten lehnte.

Kajaska tauchte neben ihm auf, schob sich mit wutverzerrtem Gesicht zwischen die zwei, drängte Werwik zurück und stieß ihm gegen die Brust. Nur Fetzen vom Gezeter der Elfe drangen zu Lian durch. »... Druckwelle ... gefährlicher Zauber ...«

Im Augenwinkel sah sie, wie einer der Zentauren sich um Thriller kümmerte, der vornübergebeugt mit dem Gesicht zwischen den Büschen hing. Der andere stand hinter Werwik bei den Tieren, untersuchte ihre Pfoten und tastete ihre Körper ab.

Werwik presste die Lippen aufeinander, öffnete langsam Lians Maske und nahm sie ihr sanft ab. Beruhigend strich er ihr über den Rücken. »Ganz ruhig. Atme. Wir sind in Asuma.«

Zitternd holte sie Luft und endlich löste sich der Schockzustand.

»Kitey«, stieß sie hervor, wandte sich um und richtete den Blick auf Desias. Die Kolosse drehten unaufhörlich Pirouetten.

»Kitey ... Sie hat uns gerettet.« Mit dem Handrücken rieb sie sich über die Augen. Als ein plötzlicher Schmerz wie ein Blitz durch ihren Arm schoss, sog sie scharf die Luft ein. Von der Schulter bis in die Finger brannte jede Faser. Sie starrte auf ihr blutverschmiertes Handgelenk. »Was machen wir? Wir müssen doch ...« Sie sah auf, suchte eine Antwort in Kajaskas und Werwiks Augen. »Wo sollen wir hin? Kann uns Loreo irgendwie



finden? Vielleicht kann er ...«

»Lian? Es ... tut mir leid.« Werwiks Selbstsicherheit war wie gewegwischt. Mit gesenktem Blick stand er vor ihr.

Lian begriff nicht, warum er sich entschuldigte. »Du kannst doch nichts dafür.«

»Sein Zauber hat die Druckwelle ausgelöst, die uns zum Sandtitanen getrieben hat.« Kajaskas scharfe Worte brachten Klarheit in Lians Erinnerungen.

»Ich hatte keine Ahnung, dass es eine Druckwelle auslösen würde. Es tut mir leid! Der Sandtitan war so verdammt nah ... Ich wusste nicht, was ich sonst hätte tun können.«

»Was für ein moosgnomdummer Hexer bist du nur? Du hattest den Elfenkristall bei dir. Ich habe dir gesagt, er verstärkt deine Zauber«, fauchte Kajaska und stampfte mit dem Fuß auf.

»Krieg dich wieder ein, Mini-Hulk. Er hat versucht, uns vor dem Ding zu schützen. Es war nicht seine Absicht, uns in Gefahr zu bringen«, mischte sich Thriller ein und wischte sich mit dem Ärmel über den Mund.

»Ich erinnere dich daran, wenn dich der nächste Zauber aus Versehen tötet.«

Als Werwik Lians Hand in seine nahm, zuckte er zusammen.

Sie entdeckte rote Striemen. Die Innenfläche seiner Handschuhe war aufgerissen und Blut quoll heraus. »Du bist auch verletzt.«

»Nicht schlimm.«

»Der Sand hat scharf in deine Haut geschnitten.« Lians Stimme bebte. »Die Situation war beängstigend für uns alle. Ich wünschte, ich hätte etwas getan; wäre mutiger gewesen.«

»Was redest du da?«, konterte Kajaska. »Du hast Mut bewiesen. Ohne dich wäre ich jetzt Pocklingfutter.«

»Aber Kitey ist ...«

»Hey ... was ist das?«, rief Thriller und zeigte aufgeregt zu den Sturmriesen, um deren Füße unermüdlich die Vulpda-



cani wuselten.

Vor ihren Augen geriet der linke Koloss außer Form und taumelte wie ein Kreisel, der an Schwung verlor.

»Im Innern kämpft etwas gegen ihn. Kitey.« Kajaska machte einen Schritt nach vorn in Richtung Waldrand.

»Ob sie das schafft?«, sagte Fuma und sprach aus, was alle dachten.

»Hat uns gerettet. Sie ist ein zähes Mädel. Gut möglich«, erwiderte Boren direkt hinter Lian.

Ein Maudea nach dem anderen gab ein hohes Fauchen von sich und bei jedem Einzelnen zuckte Lian zusammen.

Ein ohrenbetäubendes Pfeifen wie das Schreien des Sturmwindes tönte aus der Richtung der Wüstentitanen.

»Da!«, stieß Lian hervor, als Kitey aus dem tobenden Sturmkoloss herausschoss. Über ihrem Gesicht fehlte die Maske, der Umhang hing in Fetzen und ihr linker Flügel machte einen unnatürlichen Knick. Taumelnd flog sie auf und ab. Unter ihr rannten die Vulpdacani, begleiteten sie, bis Kitey ein paar Schritte vor Thriller landete und von heftigem Husten geschüttelt auf die Knie sackte. Dann legten sich die Läufer hechelnd zu den Maudea.

Eilig reichte Kajaska Kitey einen Trinkschlauch, den sie gierig an die Lippen führte.

»Kitey, du bist nicht ...«, murmelte Lian und ihre Beine zitterten, als sie neben sie trat.

Kiteys Gesicht war von feinen Schnitten und Striemen übersät. Aus dem längsten, der sich über ihre rechte Augenbraue bis zum Haaransatz zog, rann Blut bis zu ihrem Kinn.

Thriller klopfte Werwik auf den Oberarm und stieß hörbar den Atem aus. »Himmel, bin ich froh. Wie hast du das geschafft?« Er ging neben Kitey in die Hocke.

In ihren Augen standen Tränen vom Hustenreiz, der sich allmählich beruhigte.



»Deine Verletzungen ... ?«, fragte Werwik mit gesenktem Blick.

»Wie schlimm ist es?«, ergänzte Lian und musterte Kiteys Flügel. Ihr Blut färbte einige der Federn rot und Kitey spannte die Kiefermuskeln an.

»War schon schlimmer. Argh«, antwortete sie heiser. Ihre Schulterfedern zitterten, als sie ihren Flügel sacht bewegte. Stöhnend richtete sich Kitey auf, streckte ihren Flügel und fluchte. »Verdammt. Er ist ausgerenkt.« Ihre Stimme war schmerzverzerrt.

Mit Tränen in den Augen schlang Lian die Arme um Kitey und schniefte. »Oh, allmächtige Drachen! Du wurdest nicht verschlungen. Ich bin so froh.«

»Ist ja gut. Als ob so ein Sturmmönster mich kleinkriegen könnte. Jetzt lass los. Bitte.« Unbeholfen patschte Kitey ihr auf den Arm.

Lian zuckte zurück und sog scharf die Luft zwischen den Zähnen ein. Stechender Schmerz fuhr von ihrer Schulter bis in die Fingerspitzen. Sofort fuhr Werwiks Kopf zu ihr herum. Er sah sie schuldbewusst an.

»Entschuldige. Wie schlimm ist es? Dieses verdammte Ungetüm hat mich von euch ferngehalten.« Prüfend musterte sie Lian und Kajaska.

»Ein paar Schrammen, sonst nichts. Lian hat es mehr erwischt als mich.«

Kitey wankte einen Schritt auf Lian zu. »Das war riskant ... und mutig.« Stöhnend fuhr sie mit der Hand in ihre Beintasche. »Thriller?«

»Ja?«

»Nimm das. Für Lian und Kajaska. Keine Diskussion!«, erstickte Kitey jeden Protest der Elfe, der hätte kommen können. Ein blauer Tiegel und eine Tinktur lagen in Kiteys Hand. »Die Mischung kommt auf die Schrammen. Die Creme aus dem Tiegel lindert die Schmerzen von Muskeln und Gelenken, zumindest für eine Weile.«



Werwik hob die Hand. »Das kann auch ich ...«

»Thriller. Kriegst du das hin?« Kitey verengte die Augen und übergab Werwiks Angebot.

»Sicher. Kein Problem«, sagte Thriller nervös, nahm die Gefäße und stützte Lian gemeinsam mit Kajaska, bis sie auf einer Oberschenkeldicken Baumwurzel saß.

»Und du!« Kiteys Blick fixierte Werwik und sie marschierte mit kräftigen Schritten auf ihn zu. Ihr Humpeln war kaum wahrnehmbar. »Das war ...« Sie unterbrach sich, als ihr Blick seine Hände streifte, die er abwehrend hob. Dann packte sie seine Handgelenke und musterte die Verletzung. Unverständlich murrend griff sie erneut in ihre Tasche und drückte ihm ein Fläschchen in die Hand. »Das war gefährlich. Zu gefährlich! Denk nächstes Mal gefälligst an die Folgen deiner Zauber. Jetzt schmier das auf die Wunden. Lass aber was für mein Gesicht übrig.«

»Ich habe die Kraft des Elfenkristalls unterschätzt. Das passiert gewiss nicht noch mal.«

»Diese Kraft kann uns von Nutzen sein. Aber nur, wenn du sie beherrschst. Arbeite daran im Tempel.«

Werwik nickte und lehnte sich mit einem Seufzen gegen den Transportschlitten hinter sich.

Während Thriller vorsichtig Salbe auf Lians Arm gab, sah diese Kitey erstaunt nach, wie aufrecht sie auf Boren und Fuma zuging.

Thrillers Berührung verstärkte den Schmerz. Lian biss die Zähne zusammen.

»Tut es weh?«, fragte Thriller und hielt inne.

Lian nickte. »Ja ... Bei jeder Bewegung.«

»Entschuldigung. Ich bin vorsichtiger. Wird bestimmt gleich besser.« Er führte die Finger kreisend über ihre Schuppenhaut bis zum Ellbogen und arbeitete sich behutsam weiter.

Die Heilsalbe fühlte sich kühl an und Lian spürte, wie sie zwischen ihre Schuppen kroch. An den Stellen, wo Thriller die



Creme verteilte, breitete sich ein Prickeln aus. Nach und nach nahm sie Thrillers Berührungen blasser wahr. Lian runzelte die Stirn »Das fühlt sich komisch an.«

»Ich weiß.« Thriller blickte auf und lächelte sie an.

»Geht es euch und den Tieren gut? Wir wollten eure Reise nicht gefährden.« Lian sah zu Kitey und den Zentauren, folgte mit nervösem Herzschlag ihrem Gespräch.

»Das wissen wir«, sagte Fuma milde lächelnd.

»Wir haben die Wächter von Desias nicht zum ersten Mal gesehen«, fuhr Boren fort, »aber bisher haben sie sich uns nie genähert.«

»Denkst du, es lag an uns?«, murmelte Thriller, der dem Gespräch offenbar auch lauschte.

Lian leckte sich über die trockenen Lippen. »Ich weiß nicht. Aber irgendwie seltsam scheint es schon.«

»Wie dem auch sei ... Bei einem Wagen habe ich die Kufen schon versenkt und die Räder ausgeklappt. Bis auf den Schreck ist alles in Ordnung«, sagte Fuma und klopfte auf den Wagenrand.

»Ihr wolltet zu den Chronisten, richtig?«, erkundigte sich Boren.

»Ja.«

»Wir bringen euch zu den Zwergen, May und Väterchen Wilbor. In eurem Zustand kommt ihr nicht allein durch den Wald, und das müsst ihr auch nicht.« Boren sah an Kitey vorbei zu den anderen. Sein Mundwinkel hob sich, als er Lians Blick auffing. »Die beiden heißen Reisende immer willkommen und ihr könnt dort übernachten.«

»Das kostet uns zu ...«

»Ob ihr übernachtet, kannst du später entscheiden«, unterbrach Fuma sie und zog die Augenbrauen zusammen. »Ihr müsst eure Wunden versorgen. Richtig versorgen. Nicht nur behelfsmäßig. May ist Heilerin. Lasst euch helfen.«

»Fuma hat recht«, brummte Boren in seinen Bart. »Außerdem stehen eure Chancen besser, mit den Chronisten zu



sprechen, wenn Wilbor bei euch ist. Er ist ihr Bewahrer.«

»Also gut. Darf ich euch um noch etwas bitten?«

Boren zog fragend die Augenbrauen hoch.

»Ich brauche kräftige Arme. Mein Flügel muss eingerenkt werden.«

»Fuma hilft dir mit dem Flügel. Ich kümmere mich um den Wagen. Und wenn ihr uns helft, die Ladung wieder zu sichern, können wir in Kürze aufbrechen.«

»Natürlich. Es liegt auch in unserem Interesse, bald weiterzukommen.«

Beim Festzurren der Gurte zitterten Lians Finger. Neben ihr saß Werwik an einem Baumstamm abseits, ihnen den Rücken zugewandt, und versorgte seine Hände. Zu ihrer Verwunderung stellte Lian fest, dass er jede Hilfe abgelehnt hatte. Kajaska half indes Boren, die Maudea anzuspinnen, und Kitey bewegte knurrend ihren Flügel, nachdem Fuma ihn eingerenkt hatte. Als Lian blinzelte, waren ihre Schwingen verschwunden. Dass sie einen Schritt nach vorn wankte, beunruhigte Lian ebenso, wie sie von Kitey beeindruckt war.

»Sie wirkt so beherrscht. Unglaublich, wie unbeirrt sie weitermacht«, murmelte sie und zog die Knie an ihre Brust.

»Ich weiß genau, was du meinst. Wenn das alles so krass ist, wie ich jetzt annehme ... bin ich verdammt froh, dass Kitey bei uns ist«, meinte Thriller ihr gegenüber auf der anderen Seite des Transportwagens.

Sie ist absolut fokussiert darauf, schnellstmöglich weiterzufahren. Sie kontrolliert alles. Mehrmals. Das hat sie bei der Abfahrt nicht. Vielleicht ist sie doch nicht so gefasst?

Als Letztes bestieg Kitey den Wagen. »Dann auf zu den Zwergen«, sagte sie, nach vorn an die beiden Zentauren gerichtet, und mit ihrem Kommando fuhren sie an.



